

Das Aparthotel „Leuchtfeuer“ in Bobbin gibt sich die Ehre

Im kleinen, zur Gemeinde Glowe gehörigen Ort Bobbin, mit seiner berühmten Kirche, der Pfarrei und der neuen Bio-Hofanlage mit Mosterei, in unmittelbarer Nähe des Großen Jasmunder Boddens, begann Familie Niekammer aus Bobbin im Jahre 1998 mit den Aufschlussarbeiten zur Errichtung einer Hotelanlage.



Der Senior, ein bekannter Einwohner des Ortes, betrieb bis dahin auf dem heutigen Gelände des Hotelareals einen gut florierenden Obst- und Gemüsehandel.

Der Junior und jetzige Hotel- und Gaststättenbetreiber überlegte zum damaligen Zeitpunkt nicht lange und erfüllte sich mit dem Neubau einen bis dahin lang gehegten Traum von einem eigenen Unternehmen. Das Grundstück der Familie sollte nach Aufgabe des Gewerbes des Seniorchefs nicht ungenutzt brach liegen, dass verbot sich ganz einfach aufgrund der ausgezeichneten Lage auf halber Höhe des Tempelberges, mit herrlichem Blick auf die angrenzende Boddenlandschaft.

Im Jahre 1999 öffnete das Aparthotel seine Pforten. Das Haus besitzt mehrere Apartments in unterschiedlicher Größe, die entweder mit Frühstück, Halbpension oder auch nur als Ferienwohnung gebucht werden können.

Die exklusiven Apartments verfügen über Küche, TV, Telefon, Bad mit WC und besitzen überwiegend einen Balkon oder eine Terrasse.

Zum Hotel gehört ein abgeschlossener Gästeparkplatz sowie eine öffentliche Gaststätte, die gleichzeitig zur Versorgung der hoteleigenen Frühstücks- und Halbpensionsgäste dient.

Nachdem sich eine gute Auslastung der Hotelanlage abzeichnete, entschloss sich der Hotelier zu einem Erweiterungsbau in Form eines leuchtturmartigen Gebäudes mit Übernachtungsstätten in Rundbauweise, der wegen seines eigenwilligen Stils eine besondere Attraktion dargestellt und sich architektonisch gut verträglich in das Ortsbild eingefügt hätte.

Leider wurde von Seiten der Gemeinde Glowe dem Vorhaben in dieser Form die Genehmigung verweigert.

Die niveauvoll errichtete und ausgestattete Hotel- und Gaststättenanlage ist mittlerweile bei Touristen und Einheimischen zu einem Anziehungspunkt geworden, dank auch der Fachkompetenz von Herrn Borde, der die Gaststätte leitet und sich sehr engagiert um die tausend kleinen Dinge der Hotelanlage kümmert.

Liegt sie doch verkehrsmäßig günstig am Nabel des großen Touristenstromes in Richtung Strand der Schaabe und Kap Arkona. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich die gotische Kirche St. Pauli, eine um 1400 errichtete Feldsteinkirche, und das ehemalige herrschaftlichen Schlosses Spyker.

Überzeugen Sie sich also bei Gelegenheit selbst einmal davon und statten dem Aparthotel der Familie Niekammer einen Besuch ab. (UL)

Wellenbrusen

Nieget un Ollet

ut uns

Gemeinde Glowe



In dieser Ausgabe:

- Menschen von hier: Gretel Bandelin?
- Gedanken zum Jahresausklang
- Leckeres Gebäck und Kuttel Daddeldu
- Ursprung des Weihnachtsmannes
- Sagen um Schloß Spyker Teil 2
- Das Aparthotel „Leuchtfeuer“, Bobbin

Weihnachtsausgabe

Der Mensch ist nichts anderes, als was er selbst aus sich macht.

(Jean Paul Sartre)



**Gestresst von all dem Weihnachtstrubel
schwört sich dann wieder jedermann:
Im nächsten Jahr wird alles anders!
Na, hoffentlich denkt ihr auch dran.**

Menschen von hier: Gretel Bandelin

Gretel Bandelin – 50 Jahre Leben in Glowé und immer noch verliebt in die Insel.

„Am 1. September 53, einem sonnigen Spätsommertag, kam ich auf die Insel Rügen, um hier als Erzieherin zu arbeiten.

Das erste Mal in meinem Leben sah ich die Ostsee und war überwältigt, denn meine eigentliche Heimat ist Schlesien. Es war ein Abbruch und gleichzeitig eine Aufbruchstimmung. Im Anschluss an die Ereignisse des 17. Juni 53, Beginn des Streiks tausender Bauarbeiter in Ostberlin, räumte die Bauunion Glowé und in einem Teil der ehemaligen Häftlingsbaracken wurde der Jugendwerkhof „Makarenko“ eingerichtet.

Es zogen 3 Jugendwerkhöfe aus Mitteldeutschland ein, etwa 140 Jungen und 70 Mädchen. Die Jugendlichen waren leicht straffällig geworden, zwischen 14 und 18 Jahre alt und hier sollte ihnen durch Schule und Ausbildung der Weg ins Leben geebnet werden und zwar in einer Schuhmacherei, einer Nähstube, einer Wäscherei und einer Bäckerei. Wäscherei und Bäckerei sind vielen Glower bestimmt noch in Erinnerung. Mein Weg änderte sich insofern, dass die Liebe dazukam und ich 1955 in die damals noch private Landwirtschaft meines Mannes eingehiratet habe.

Meine Jahre als Bäuerin waren gezählt, denn 1960 brachte der „Sozialistische Frühling“ das Aus für unseren Hof. Mein Mann wurde LPG-Mitglied und ich kam über Aushilfsjobs wieder in meinen alten Beruf als Erzieherin zurück, arbeitete zunächst in der Kinderkrippe, dann im Säuglingsheim und zuletzt in der Fördereinrichtung. 1986 ging ich in Rente. Eigentlich ein ganz gewöhnliches Arbeitsleben mit Höhen, Tiefen und privaten Schicksalschlägen, aber das besondere Umfeld der Insel mit ihren reizvollen Naturschönheiten zu jeder Jahreszeit ist es bisher gewesen und bleibt, was mich hier festhält.“

Geschichte

Sagen ums Schloß Spyker (2)

Unlängst brachten wir hier zwei Sagen vom Schloß Spyker, wobei die Geschichte von der angeblichen Enthauptung des Schloßherrn nicht ausgelassen werden konnte.

Im Zeitalter abenteuerlicher und wilder Fernsehbilder hält sich der Schauer darüber aber wohl in Grenzen.

Hier aber kommt nun mit einer weiteren Sage etwas Nette-res:

Der Hochzeitsbaum

In alter Zeit lebten zwei Familien in Spyker in Feindschaft zueinander. Nun begab es sich, daß der wohlgewachsene Sohn der einen Familie sein Herz an die reizende Tochter der anderen Familie verlor und sie zur Braut begehrte.

Dieser Gedanke war für die Eltern so unerträglich, daß das Mädchen einem anderen versprochen wurde.

In der Nacht vor der Hochzeit gelang es dem Mädchen aus dem Elternhaus zu entfliehen und am ausgemachten Orte ihren Liebsten zu treffen, der dort jede Nacht auf sie gewartet hatte.

Die Verliebten weiten und klagten gar jämmerlich über ihr Unglück. Geradewegs da fuhr ein Blitz hernieder und ein alter Pastor, der nie wieder gesehen ward, erschien. Er nahm die Hände der beiden Verliebten und traute sie vor Gott. Daraufhin entschlummerten die Jungvermählten sanft.

Am nächsten Tage wurden sie zu ihrem größten Erstaunen von beiden Eltern freudig empfangen. Am Orte dieser Trauung aber wuchs der Hochzeitsbaum. Man sagt noch heute, er bringe dem Paar, das am Hochzeitstage mit voller Liebe im Herzen durch seine Mitte schreitet, ewiges Glück und ewige Treue.

Zu dieser Geschichte sagt der Schreiber, der sich keinen Kommentar verkneifen mag:

„Seht Ihr, auf Rügen geht es anders als mit Romeo und Julia in Verona!“



Übrigens:

Der Hochzeitsbaum ist sozusagen noch „in Betrieb“.



Er steht rechts an der Zufahrt kurz vor dem Schloß.

Das Schloßhotel bietet zauberhafte Hochzeitsarrangements an und wir vermuten, dass der heutige Schloßherr es sich kaum nehmen lassen wird, das junge Paar zum Hochzeitsbaum zu führen. Mit Blitz muß ja nicht sein.

Vielleicht ist aber die Öffnung, durch die „geschritten“ (wohl eher „gekrochen“) werden soll, für Hochzeitskleidung ein wenig eng. (GF)

Weihnachten 2003

*Wie wäre es einmal mit
leckeren Zimt-
Madeleines ?*

Zutaten:

80 g Zartbitterschokolade
150 g Butter
150 g Zucker
180 g Mehl
100 g Haselnussglasur
5 Eier
2 TL Zimt gemahlen
3 EL Rum
1 TL Backpulver
1 Päckchen Vanillezucker
1 Prise Salz
weiße Kuvertüre
30 Papierförmchen

Zubereitung:

Zartbitterschokolade hacken und mit der Butter über dem Wasserbad schmelzen und auskühlen lassen.

Eier, Zucker, Vanillezucker, Zimt, Rum und Salz mit dem Mixer 5 Min. auf höchster Stufe schlagen.

Mehl und Backpulver darüber sieben und vorsichtig unterheben. Zum Schluss Schokoladenmischung dazugeben und vorsichtig unterziehen.

30 Papierförmchen zur Hälfte mit Teig füllen und 12 – 15 Min. backen (E-Herd 175 °C vorgeheizt, Gas Stufe II). Die Madeleines abkühlen lassen und mit der geschmolzenen Haselnussglasur bestreichen und weiße Kuvertüre raspeln und darüber streuen.

Guten Appetit ! (SL)

Die Weihnachtsfeier des Seemanns Kuttel Daddeldu

Kuttel Daddeldu jumpete an Land,
Durch den Freihafen und die stille heilige Nacht
Und an dem Zollwächter vorbei.
Er schwenkte einen Bananensack in der Hand.
Damit wollte er dem Zollmann den Schädel spalten,
Wenn er es wagte, ihn anzuhalten.
Im „König von Schweden“ war Kuttel bekannt als Krakeeler.
Deswegen begrüßte der Wirt ihn freundlich: „Hallo old sailor“
Daddeldu dachte an die wartende Braut.
Deswegen beschenkte er gleich den König von Schweden.
Er schenkte ihm Feigen und sechs Stück Kolibri
Und sagte: „Da nimm, du Affe!“ Daddeldu sagte nie „Sie.“
Er hatte auch Wanzen und eine Masse
Chinesischer Tassen für seine Braut mitgebracht.
Aber nun sangen die Gäste „Stille Nacht, Heilige Nacht.“
Und da schenkte er jedem Gast eine Tasse
Und behielt für die Braut nur noch drei.
Daddeldu dachte an die wartende Braut
Aber es hatte nicht sein gesollt,
Denn nun sangen sie wieder so schön und so laut.
Und Daddeldu hatte die Wanzen noch nicht verzollt,
Deshalb zahlte er alles in englischen Pfund in Gold.
Plötzlich brannte der Weihnachtsbaum.
Plötzlich brannte das Sofa und die Tapete,
Kam eine Marmorplatte geschwirrt,
Rannte der große Spiegel gegen den kleinen Wirt.
Und die See ging hoch und der Wind wehte.
Daddeldu wankte mit einer blutigen Nase
(Nicht mit seiner eigenen) hinaus auf die Straße.
Und eine höhnische Stimme hinter ihm schrie:
„Sie Daddel Sie !“
Und links und rechts schwirrten die Kolibri.
Da trat aus der Tür seine Braut
Und weinte laut:
Warum er so spät aus Honolulu käme?
Ob er sich gar nicht mehr schäme?
Es dämmerte langsam. Die ersten Kunden kamen
Und stolpterten über den schlafenden Daddeldu.

(Joachim Ringelnatz, gekürzt)

Das Weihnachtsfest hat seinen Ursprung am 25. Dezember 217.

Der damalige Papst, Felix I., erklärte diesen Tag zum Geburtstag von Jesus Christus. Er tat das nicht von ungefähr, denn der 25. Dezember ist der Tag der Wintersonnenwende und mit diesem Schritt vereinte er die christliche Lehre mit den heidnischen Riten, die schon seit jeher diesen Tag feierten, nur mit dem Unterschied, dass die Heiden nicht die Geburt Christi feierten, sondern den Frühling herbeisehten. Aber auch einige andere Rituale der Heiden machte sich die frühchristliche Kirche zu eigen. So das ausgelassene Feiern, das zu Ehren des Gottes Saturn schon am 19. Dezember für eine Woche zelebriert wurde und das Schmücken von Bäumen, die dann zur Ehre des Sonnengottes verbrannt wurden. Den Vorschlag seines Amtsbruders Hyppolit konnte jedoch erst Papst Liberius im Jahr 354 endgültig durchsetzen und zum Glaubenssatz der katholischen Kirche wurde es schliesslich 381 auf dem Konzil von Konstantinopel erklärt.



Nachdem die christliche Kirche diese Riten in abgewandelter Form übernommen hatte, fügte die Kirche noch das Krippensymbol, Weihnachtslieder und ein opulentes Festessen hinzu, an dem sich Reiche und Arme gleichermaßen sättigen dürften. In der Mitte des 16. Jahrhunderts hatte der Nikolaus seinen ersten Auftritt. Sein Erscheinen verdankt er dem Bischof Nikolaus, der im türkischen Myra lebte. Bischof Nikolaus war bekannt dafür, den Armen und Bedürftigen zur Seite zu stehen. Der Nikolaus brachte Geschenke für die braven und bestrafte die unartigen Kinder mit einer Rute. Im 17. Jahrhundert bekam der Nikolaus einen Begleiter - der spätere Krampus bzw. Knecht Ruprecht. Fortan war der Nikolaus für die braven Kinder zuständig und sein Begleiter für die 'Bösen'.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Nikolaus immer weltlicher und methamorphosierte allmählich zum Weihnachtsmann, respektive zu Santa Claus. Wie man sich jedoch den Nikolaus bzw. den späteren Weihnachtsmann vorstellen sollte, war nicht festgelegt worden und so gab es die verschiedensten Vorstellungen und Darstellungen von seinem Aussehen.

Erst 1931 wurde sein heutiges Erscheinungsbild festgelegt. Die Firma Coca Cola beauftragte den Zeichner Haddon Sundblom, den Weihnachtsmann für eine Anzeige zu gestalten. Angeblich diente sein eigenes Gesicht als Vorlage.

Aber das die Gestalt des Weihnachtsmannes auch der germanischen Mythologie entlehnt worden sein kann und den Gott Thor darstellt, wäre ebenfalls denkbar. Sundblom wird sich, da er schwedische Wurzeln hat, seiner nordischen Götterwelt erinnert haben. In dieser wird Thor als älterer, korpulenter Mann, der stets freundlich ist und einen langen weißen Bart hat, beschrieben.

Wie dem auch sei, fest steht, dass die Werbekampagne äußerst erfolgreich war und seitdem in der Weihnachtswerbung von Coca Cola verwendet wurde. Mitnichten hat also Coca Cola den Weihnachtsmann erfunden. Coca Cola hat ihm lediglich das uns heute vertraute Gesicht gegeben. (Quelle: http://www.magazinusa.com/lv2/inside/i_santa.asp)



Schwarze Vögel

Lütt Brüsing kommt ganz aufgeregt nach Hause: „Ich war in der Nähe der Feuerwehr und da hab ich schwarze Vögel gesehen, die haben Steine auf die Strasse geworfen!“ „Das glaub ich einfach nicht“, sagt Vadder Brüsing nach kurzem Grübeln. „Das muss ich sehen. Komm, wir gehen da mal hin.“

Weit müssen die beiden nicht gehen. „Die schwarzen Vögel sind Krähen,“ klärt Vadder Brüsing seinen Sohn auf.

„Und nun bin ich ja mal gespannt, was passiert.“

Die beiden müssen auch gar nicht lange warten. Eine Krähe fliegt über die Strasse und es macht ganz deutlich „Klack.“ „Ein Stein war das nicht, eher eine Nuss oder eine Eichel. Komisch, aber schau wir mal,“ brummt Vadder Brüsing vor sich hin.

Ein paar Autos fahren vorbei und als keines mehr zu sehen ist, kommt die Krähe angehüpft und pickt eifrig an der Stelle, wo die Nuss oder Eichel auf die Strasse gefallen ist. Als die Krähe weg ist und auch keine Autos weit und breit mehr zu sehen sind, nimmt Vadder Brüsing seinen Sohn an die Hand und beide gucken sich den „Tatort“ an. Tatsächlich, auf der Strasse liegen die Reste einer geknackten Nuss. „Ich hätte nicht gedacht, dass Krähen so pffiffig sind. Lass uns nach Hause gehen und Mudder Brüsing erzählen, was wir beobachtet haben.“ „Ich bin gespannt, ob Mudding uns das glaubt,“ sagt Lütt Brüsing, nimmt seinen Vadding an die Hand und die beiden zuckeln nach Hause. (HH)



Gedanken zum Jahresausklang

2003 geht mit Riesenschritten dem Ende zu. Für einige war es ein erfolgreiches, für andere vielleicht ein weniger versprechendes Jahr. Sei es wie es will, so ist das Leben nun einmal eingerichtet. Insgesamt aber sollten wir doch alle zufrieden sein. Zufrieden in der Hinsicht, dass wir in unserem Land eine stabile politische und sozial verträgliche Situation vorfinden, ohne schweren Ängsten oder Zwängen zu unterliegen. Tun sich die Oberen auch schwer, dem Volk ihr politisch-sinus- kurvenartiges Regieren zu verklickern, so kann man doch unterm Strich davon ausgehen, wir leben in Ruhe, unterschiedlichem Wohlstand und relativer Ordnung. Was die Zukunft allerdings mit sich bringen wird, bleibt nach wie vor ungewiss. Keiner kann heute von sich behaupten, auf Jahre hinaus persönlich weitsichtig planen zu können. Gehen wir also klug und weise vor, hören auf unsere Seele und vertrauen unserem gesunden Menschenverstand. Das hat noch nie geschadet. Die Ereignisse des 11. September 2001 sind uns alle noch in guter Erinnerung, wie auch die letzten traurigen Ereignisse des weltweiten Terrors in der Türkei und im Irak oder anderswo. Eigentlich sollten wir den Regierenden unseres Landes dankbar sein, nicht mit in den Strudel der alliierten Weltendarmen hineingezogen worden zu sein, sonst hätten wir möglicherweise auch in unserem Land eine Situation der Instabilität, die mit Sicherheit zahlreiche Einschränkungen mit sich gebracht hätten, vor allem auch in touristischer Hinsicht. Schließlich lebt nunmal ein Großteil der Einwohner vom Tourismus. Halten wir uns auch vor Augen, dass es eine vollkommen Gesellschaft nie geben wird, dafür ist die Welt zu unterschiedlich eingerichtet. Es wird wie früher, heutzutage und künftig, nach den Spielregeln jener gehen, die über ausreichend Kapital und Verbindungen verfügen, um sich damit Macht und Pfründe zu sichern. Das einzige was uns bleibt ist, uns so zu verhalten, dass wir unsere eigene Identität und Menschlichkeit bewahren, festigen und zusammenhalten, in guten wie in schlechten Zeiten. Feiern wir gemeinsam unsere Feste und Anlässe wie bisher und bleiben dabei in unserem Verhalten bescheiden. Es ist nicht die Zeit, sich gegenseitig das Leben schwer zu machen, sondern die beste Gelegenheit, unsere Sorgen und Freuden miteinander mehr oder weniger zu teilen und auszuleben. Sind wir auch wachsam gegenüber jenen, die unser Zusammenleben zu stören versuchen oder einen Keil dazwischen treiben möchten, dann es gibt sie. Solche, die von einem Leben auf Kosten anderer träumen.

Vertrauen wir denen, die es ehrlich und aufrichtig meinen und nicht mit gespaltener Zunge reden. Unter Beachtung dieser Spielregeln lassen sich sehr gut Partner für die Zukunft finden, Partner, die wir in unserer Gemeinde dringend brauchen. Im kommenden Jahr stehen die Kommunalwahlen an. Dabei geht es hauptsächlich um wählbare Personen aus unserer Mitte, die das Vertrauen erhalten sollen, die ländliche und touristische Weiterentwicklung des staatlich anerkannten Erholungsortes für uns Einheimische selbst und vor allem für den Fremdenverkehr, weiter voran zu bringen. Leicht wird die Entscheidung für keinen von uns ausfallen, für jene Aufgaben die richtigen Mitstreiter auszuwählen. Solche, die im vorgeannten Sinne ehrlichen Herzens und engagiert für unser Gemeinwohl Verantwortung tragen sollen. Nachdenkenswert ist es aber, denn wir brauchen hierfür Menschen mit Vertrauenswürdigkeit, Sachverstand und Stehvermögen. In diesem Sinne ein schönes, gabenreiches und besinnliches Weihnachtsfest im Kreise ihrer Lieben und einen guten Rutsch ins Jahr 2004, verbunden mit viel Gesundheit und Erfolg. Das wünscht den Einwohner der Gemeinde Glowe sowie allen Mitgliedern des Tourismusvereins,

**die Redaktionsmannschaft von „Wellenbrusen“ und
der Vorstand des Tourismusvereins Gemeinde Glowe e.V.**

Herausgeber:	Tourismusverein der Gemeinde Glowe e.V. Hauptstrasse 37, 18551 Glowe
Redaktion, Grafik & Layout:	Sabine Lange (SL), Dagmar Mahlke (DM), Bernd Radeisen (BR), Uwe Lange (UL), Hans-Werner Heuter (HH), Georg Fiege (GF),
Hinweis:	Für Inhalte und Wahrheitsgehalt aller geäußerten Meinungen trägt allein der Autor die Verantwortung.
<small>Irrtümer und Änderungen vorbehalten, Tourismusverein der Gemeinde Glowe e.V. im Juni 2003 Schutzgebühr 0,50 Euro</small>	